

ST. OBERHOLZ:

## Wir nennen es Jobcenter

Freiheit oder lieber Knechtschaft? Der Audiowalk "Brave New Work" am Rosenthaler Platz in Berlin ist ein Spaziergang in die Tiefenschichten unserer Arbeitswelt. von Jan Böttcher

6. Juli 2014 18:17 Uhr 3 Kommentare



Manche nennen es Arbeit. | © St. Oberholz/Neue Dringlichkeit

Bis unters Dach reihen sich die Notebooks und ihre User. Das gesittete Toben der Berliner Kreativwirtschaft. O du ewiges Online, du ewige Flucht vor der Angestelltenknechtschaft! Wer die Gaststätte St. Oberholz am Rosenthaler Platz heute betritt, findet noch immer ein passgenaues Abbild dessen, was Holm Friebe und Sascha Lobo vor immerhin acht Jahren in ihrem Buch *Wir nennen es Arbeit* beschrieben. Aber warum auch nicht, warum nicht mit dem Paradox leben, sich mittendrin zu fühlen und gleichzeitig historisiert, ja mythisiert zu werden? Als ein großer Entertainment-Verlag kürzlich auf einer Literaturkonferenz *Coffeeshop* präsentierte – eine interaktive Serienroman-App aus Text, Audiofiles, Videos, Rezepten und Spielen – stand das St. Oberholz unübersehbar Pate: Man hatte sich nicht einmal mehr die Mühe gemacht, den berühmten Ort zu verfremden.

"Du befindest dich hier. Im St. Oberholz." So hebt der Audiowalk *Brave New Work* an, den das Züricher Theaterkollektiv Neue Dringlichkeit gestaltet hat und den man sich jetzt, eben im St. Oberholz, per Quellcode auf sein Smartphone runterladen kann. Schon die Begrüßungsrede ist ein schöner Wink hinüber zu Kathrin Passig und in die Gründerszene der digitalen Bohème. *Sie befinden sich hier* – so hieß ja Passigs Prosatext, mit dem sie 2006 den Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb für deutschsprachige Literatur gewann. Die Autorin führte darin den roten Punkt auf öffentlichen Landkarten ad absurdum, ein Ort im winterlichen Gebirge wurde zur Projektion, zum Nicht-Ort. Der Spaziergänger versank im Schnee.

So lädt sich die neue Berliner Mitte mit Bedeutung auf, und so verwischte sie von Beginn an ihre Spuren. Diese Doppelbewegung setzt auch die Neue Dringlichkeit voraus, wenn sie uns zum Hörspaziergang einlädt. Die Schweizer gründeten ihr Kollektiv vor allem für innenpolitische Aktionskunst, befragen aber seit geraumer Zeit auch Städte auf ihre ureigenen Themen und Energien. Für den Rosenthaler Platz hatten die Berliner Platzhirsche das Thema schon benannt, nennen wir es noch mal: Arbeit.

Denn klar, es ist die Großstadtgeschäftigkeit, die einem 2014 von draußen in den Kopfhörer drückt, wenn man diesen Spaziergang beginnt. Kreischende Straßenbahnen, kurzer Stillstand in Erwartung einer Feuerwehresirene, das genervte Hupen danach, Ampelschwärme. Dies alles vor den Kulissen des Transits, vor dem Kommen und Gehen in Hostels, Imbissen und einem Billigbackshop. Die analoge Post ist auch nur hundert Meter entfernt. Jeder will irgendwohin, um irgendwas zu machen; und es rührt einen an, dass der Rosenthaler Platz schon das geheime Zentrum in Döblins *Berlin Alexanderplatz* war, weil sich die Gleichzeitigkeit in Berlin bis heute nirgendwo schöner collagieren lässt als hier. Auch durch den Audiowalk geistert deshalb ein Refrain, der uns mit den goldenen Zwanzigern verbindet: "Als das St. Oberholz noch die Neunte Aschinger Bierquelle war" – mit jeder Wiederholung klingt das erhabener, ein bisschen nach Beethovens Neunter.



Das St. Oberholz in Berlin-Mitte | © St. Oberholz/Neue Dringlichkeit

Aber genug der Verklärung. Es macht Spaß zu hören, wie museale Audioguides mittlerweile als Audiowalks auch in den Großstädten lebendig werden. *Brave New Work* ist natürlich selbst eine Collagearbeit. Als solche bietet sie neben "Du stehst jetzt vor"-Texten zu den Kiezgebäuden immer auch Interviews, die einen von Ort zu Ort begleiten. So nimmt sich die Tour beispielsweise Gregor Gysi zu Hilfe, der einen Abriss auf sozio-ökonomische Entwicklungen gibt. Gysi schreckt nicht davor zurück, die Selbständigen als dauerhaft unfrei zu bezeichnen und von den Schöpferischen einen Respekt vor der nicht-schöpferischen Arbeit einzufordern. Eher beiläufig gesteht er ein, dass Arbeiten recht eigentlich heißt, "sich zu beschäftigen", nicht unbedingt beschäftigt zu werden.

Damit ist aber die Frage nach der Selbstbestimmung gestellt, um die sich alle Beiträge von *Brave New Work* versammeln wie unter einem Damoklesschwert. In der Linienstraße tauscht man Blicke mit dem Königlichen Leihamt, das seit 1784 als erstes Pfandhaus im deutschsprachigen Raum galt. Und nur einige Hundert Meter weiter hören wir – die Gräber des Alten Garnisonsfriedhofs betrachtend – einen wunderbar ironisch-existentiellen Monolog auf unsere preußischen Wurzeln, deren letztes Update wohl Jogi Löws Dauerrede von der "höggschten Disziplin" ist. "Sei deine eigene Oberste Heeresleitung!", ruft uns die Neue Dringlichkeit hingegen kernig ins Gewissen. Schon geht es über die Mulackstraße weiter zur Gormannstraße 13, hinter deren Fassade ein ganz handfestes Stück Arbeitergeschichte zu entdecken ist – der große Wartesaal des "Centralen Arbeitsnachweises", in dem ungelernete Arbeiter zu Beginn des letzten Jahrhunderts auf ihre Vermittlung warteten. Ein Jobcenter der Kaiserzeit also.

Es ist schön, die Jahrhunderte tiefen Schichten unserer Arbeitszeit in der Berliner Mitte zu entdecken. Was der Spaziergang vermissen lässt, ist ein ebenso aufschlussreicher Einblick in die Gegenwart. Gerne hörte man sich ein paar Arbeitsauffassungen aus dem St. Oberholz an, und seien es nur kurze schnelle Jobprofile, die davon erzählten, was topaktuell am Rosenthaler Platz verhandelt wird. Fühlt sie denn noch jemand, die digitale Bohème, treibt sie noch ihr szenisches Unwesen? Oder gehört sie zu der Art geflügelter Wörter, die sich mithilfe ihrer Flügel in die hochglänzenden Fluglinienmagazine und Reiseführer verabschiedet haben?

Eine junge deutsche Frau, im Audiowalk auf der Linienstraße zwischen ein leerstehendes und ein besetztes Haus geschaltet, bringt das Dilemma selbst auf den Punkt. Sie ist studentische Hilfskraft, arbeitet zudem im Café, und drittens mache sie "das übliche Berliner kreative Zeug". So interessant, denkt man, kann das Zeug wirklich nicht sein. Aber müssen wir deshalb Jahr für Jahr mit seiner bloßen Behauptung leben?

QUELLE ZEIT ONLINE

ADRESSE: <http://www.zeit.de/kultur/2014-07/audiowalk-oberholz-berlin-boheme/komplettansicht>

Zur Startseite